

## **Fred Fey** **Ein unbekannter Pfennig Friedrichs II. aus Aachen**

Aus der der Regierungszeit Friedrichs II. 1215 – 1250, kennt K.G. Krumbach zehn verschiedene Denare, vier verschiedene Hälblinge und zwei Vierlinge. Im Folgenden soll ein neu aufgetauchtes Stück besprochen werden. Dieses ist von Bild und Stempelschnitt her auf der Vorderseite fast identisch mit dem Pfennig Krumbach<sup>1</sup> 49.1 (Menadier<sup>2</sup> 53).

Nominal: Pfennig / Denar auf Kölner Schlag  
Material: Silber (Arg.),  
Gewicht: 1.37g,  
Durchmesser: 16.7 mm,  
Stempelstellung: 5



Vs: Sitzender bekrönter König mit in der rechten Hand leicht schräg nach rechts geschultertem Kreuzzepter im Perlkreis, mit der Linken hält er den Reichsapfel. Sein Gewand zeigt reichen Faltenwurf. Beiderseits der Füße sieht man je ein Kugelkreuz.

Vorderseitenumschrift: + **CXIO – DECLZ**

Diese Umschrift ist ein verballhorntes REX – FREDERICVS.

---

<sup>1</sup> Karl Gerd Krumbach: Aachener Münzen des Mittelalters. Aachen 1995.

<sup>2</sup> Julius Menadier: Die Aachener Münzen. Berlin 1913.

Rs: Im Perlkreis eine symmetrische Mauer mit Tor, darüber ein von einem Kreuz bekrönter zweigeschossiger Torturm, der im unteren Bereich schraffiert ist. Zu beiden Seiten der Mauer je eine flatternde Kreuzfahne.



Rückseitenumschrift: + ZANCA - ///NA

Die Vorderseitenumschrift ist ein entstelltes REX – FREDERICVS.

Die Idealumschrift von Krumbach 49 ist: + hEX FE - DECVS, Krumbach 49.2 (Menadier 54) liest man auf der Vorderseite: + RCX IE - DCCVS.

Unser + CXIO – DECLZ ist einfach nur eine weitere Verballhornung der obigen Umschrift. Leider waren die Stempelschneider und Münzmeister der lateinischen Schrift nicht so mächtig wie der mehrsprachige und schreibkundige Friedrich II., den man auch wegen seiner vielen Begabungen und Kenntnisse „stupor mundi“, das Staunen der Welt, nannte.

Das neue Stück unterscheidet sich vor allen Dingen durch die Rückseite, die bei Menadier und Krumbach noch gar nicht bekannt ist.

In allen großen bekannten Sammlungen von Mittelaltermünzen ist der Pfennig nicht zu finden.

Die Rückseite ist vom Bild und Stempelschnitt identisch mit der Rückseite der Kölner Münzen Erzbischofs Engelbert des I. 1216 – 1225, dem ersten Gepräge Engelberts mit dem Titel Minister.

Die Rückseitenumschrift entspricht fast der Umschrift des Denars Engelberts I, nur das T im SANCTA wurde vergessen. Keinesfalls kann man auf der Münze die Rückseitenumschrift \* ZANCTVS – hAhOLVS (verballhorntes SANCTVS CAROLVS) lesen, wie auf dem Pfennig Krumbach 49, der dadurch aber nach Aachen verortet ist.

Daher kann man mit guter Gewissheit sagen, dass unser neuer Denar ein Pfennig auf Kölner Schlag ist.

Leider gibt es keine direkten Attribute auf der Münze, die man mit Aachen in Verbindung bringen kann, wie das Aachener Marienmünster oder Umschriften wie AQVIS CVITAS, PALATV AQUIS und SANCTVS CAROLVS! Das auf Aachen hinweisende Attribut ist ein kleiner stilisierter Adler direkt über der Krone auf der Vorderseite der Münze, der aber auch ein Kreuz sein könnte!

Zu Zeit Friedrichs hatten die Rückseiten einiger Aachener Münzen große Ähnlichkeit mit Kölner Münzen, so Denare Ottos IV. (1198 – 1218), die in der Machart ähnlich Pfennigen Philipp von Heinsbergs (1167 – 1191) oder Adolf von Altenas (1193 – 1205) geschlagen worden sind. Die Kölner Münzbilder wurden anscheinend gleichzeitig oder auch einige Jahre später in Aachen übernommen.

Engelbert I. übte in Köln sein Amt als Minister von 1216 – 1218 aus, das Pallium bekam er bald nach dem 13. Mai 1218 vom Papst zugesandt.

Friedrich II. von Hohenstauffen wurde am 23. Juli 1215 in Aachen zum König gekrönt. Der Süden Deutschlands erkannte ihn schon früher als deutschen König an. Nur im Norden (und somit vor Friedrichs Krönung auch in Aachen) herrschte bis 1218 der welfische Gegenkönig Otto IV.

Nach dem Tode Ottos IV. wurde Friedrich II. in Rom am 22.11.1220 zum Kaiser gekrönt. Erzbischof Engelbert I. wurde Ende 1220 in Deutschland als Reichsverweser eingesetzt.

Da unsere neu entdeckte Münze den verballhornten Königstitel trägt, kann sie frühestens zwischen dem 23. Juli 1215 und spätestens dem 22.11.1220 geschlagen worden sein.

Hävernicks<sup>3</sup> datiert den Denar Engelberts mit dem Titel Minister (Häv. 621) auf den Anfang 1217 – Mai 1218. Engelberts zweites Gepräge mit einer veränderten Rückseite wurde von Mai 1218 – bis Ende 1225 geschlagen.

Falls diese Annahme richtig ist, kann der neu entdeckte Denar nur von Anfang 1217 – November 1220 in Aachen geschlagen worden sein. Mit aller Wahrscheinlichkeit wurde die Münze zwischen 1218 – 1220 geschlagen, da es wahrscheinlich etwas dauerte, bis das Kölner Münzbild auch in Aachen aufgegriffen wurde. Auch kann man annehmen, dass die Münzen Krumbach 46, 47 und 48 (Menadier 51, Men. - und 52) vor unserer Münze geschlagen wurden, da das Rückseitenbild dieser Münzen mit Karl dem Großen mit Heiligenschein unter einem Gebäude der Rückseite Pfennigen Erzbischof Dietrich von Heinsbergs (1208 – 1212) entsprechen.

Hiermit ordnet sich unsere neue Münze gut zwischen Krumbach 49, (die als letzte Münze mit Königstitel eingeordnet ist) und Krumbach 50 (Menadier 55, der ersten Münze mit Kaisertitel) ein.

Da die Rückseite des Pfennigs Krumbach 49 auf das Kölner Münzbild des Pfennigs Philipp von Heinsbergs, 5. Typ (laut Hävernicks entstanden vor November 1190) zurückzuführen ist, und die Rückseite unseres neuen Pfennigs auf einen Pfennig Engelbert des I., der um 1217-

---

<sup>3</sup> Walter Hävernicks: Die Münzen und Medaillen von Köln. Köln 1935.

1218 entstand, passt bei dieser Überlegung auch die Chronologie zwischen Krumbach 49 und Krumbach 50.

Man könnte diese Münze als Krumbach 49.3 einordnen, obwohl der Pfennig auf Grund des komplett verschiedenen Münzbildes der Rückseite und der abweichenden Rückseitenumschrift (ZANCTA COLONIA) eine völlig neue Nummer verdienen würde.

Es ist nicht ganz auszuschließen, dass der neue Denar in einer anderen Reichsmünzstätte in der Nähe Kölns geschlagen wurde. Duisburg könnte ebenfalls in Frage kommen. Da Duisburg im Bereich des Erzbistums Kölns liegt, wird man dort vom Gewicht her immer Pfennige auf Kölner Schlag geprägt haben. Auch unser Pfennig liegt mit 1.37g im Kölner Gewichtsspektrum. Auf Grund der stilistischen Übereinstimmungen mit der Münze Krumbach 49 auf der Vorderseite, die fast identisch ist, ist Duisburg als Prägeort aber nicht sehr wahrscheinlich.

Wie man in der Arbeit von Peter Berghaus<sup>4</sup> sieht, gibt es eine große Lücke namentlich identifizierter Münzen in Duisburg von 1125 – 1198 und von 1218 - 1292. Nur aus der Zeit Ottos IV gibt es einen Pfennig mit Kaisertitel und Angabe des Münzortes. Der Pfennig Ottos kann also zwischen 1209 und 1218 gemünzt worden sein.

Durch königliche Urkunden belegte Münzprägungen gibt es für Duisburg aus den Jahren 1173: Kaiser Friedrich I bestätigt dem Grafen von Flandern, dass er in Duisburg eine Münze nach Kölner Fuß schlagen will.

1190: Kaiser Heinrich VI gelobt dem Erzbischof von Köln, dass er innerhalb dessen Diözese nur in Duisburg und Dortmund Münzstätten betreiben lassen wolle.

So ist es sicherlich nicht ausgeschlossen, dass in Duisburg diese Regenten gemünzt haben, und dass auch für Friedrich II noch Münzen nachgewiesen werden können. Es fehlen einfach große Inlandsfunde für diese Herrscher, um die Lücken zu schließen!

Auch Nijmegen (königliche Münzstätte in den Niederlanden am Niederrhein) wurde als Prägeort für unsere Münze diskutiert. Vom Rückseitenstil der Münze passt das aber nicht, da in Nijmegen der Mittelturm der Rückseitendarstellung auf einem Halbbogen steht. Im Tor sieht man oft auch Zeichen wie eine Kugel oder einen Stern. Die Rückseite Nijmegener Pfennige ist wahrscheinlich Arnheimer Denaren nachempfunden. Unsere beschriebene Münze hat aber einwandfrei eine Kölner Rückseite (Kirche hinter einer beidseitig schräggestellter Stadtmauer). Auch das Gewicht unseres Pfennigs von 1.37g passt nicht mit den Pfennigen Nijmegens vom leichten Fuße (zur Zeit Friedrichs II von ~ 0.35g – 0.55g) zusammen, die etwa ein Drittel des Kölner Gewichtes auf die Waage bringen. Denare Friedrichs sind oft auf der Rückseite mit der Stadtbezeichnung NVMAGEN oder NVMAGEN CIVIS gekennzeichnet. Daher möchte ich die Herkunft unseres Pfennigs aus Nijmegen ausschließen.

Ebenfalls ist Boppard als Prägeort (königliche Münzstätte am Mittelrhein südlich von Köln) auf Grund des mittelrheinischen Pfenniggewichts von zirka 0.7 - 0.9g und der oben angeführten sehr starken stilistischen Ähnlichkeit mit der Vorderseite von Krumbach 49 nicht wahrscheinlich.

Um die Schwierigkeit der Einordnung mittelalterlicher Gepräge ohne Ortsnamen oder bestimmenden Attributen zu zeigen: Hävernick beschreibt verschiedene Gruppen kaiserlicher Nachprägungen Kölner Pfennige (Häv. 531-35, 544 – 48, 558-64), wohl alle unter Friedrich I

---

<sup>4</sup> Peter Berghaus: Duisburger Münzen, in: Duisburg im Mittelalter. 1100 Jahre Duisburg 883-1983. Begleitschrift zur Ausstellung, Duisburg 1983, S.89-113

geprägt, die man nicht genau bestimmten kaiserlichen Münzstätten zuordnen kann. Hävernich wie auch Berghaus erwägen eine Herkunft aus Aachen oder Duisburg. Ein weiterer unbestimmter Pfennig (Häv. 1101) wird von Hävernich als rheinisches Gepräge einer kaiserlichen Münzstätte mit dem Namen Kölns eingeordnet. Dieser Pfennig wiegt allerdings 1.20 g! Eine genaue Verortung war Hävernich nicht möglich.

Fazit: Unser zu bestimmender Pfennig kann nur auf Grund stilistischer Übereinstimmungen des Vorderseitenbildes und der Vorderseitenumschrift nach Aachen gelegt werden. Andere königliche Münzstätten in der Kölner Region kann man nicht absolut ausschließen!

Alle Aachener Denare Friedrich II. mit dem Königstitel sind Krumbach nur in wenigen Exemplaren bekannt.

Krumbach 44 und 45 (Menadier 49 und 50) werden als äußerst selten eingestuft, es gibt jeweils zwei Belegexemplare in Museen. Krumbach 46 (Menadier 51) kommt sehr selten vor, es gab drei Angebote im Handel. Krumbach 47 und 48 sind nur als Unikate (Galvanos) bekannt. Krumbach 49 kam ebenfalls sehr selten mit fünf Angeboten im Handel vor, es gibt vier Belegexemplare in Museen.

So ordnet sich unser neu entdeckter Denar als einziges bekanntes Stück gut in diese Reihe ein. Es ist durchaus möglich, dass nach dem Stück mit dieser stark entstellten Umschrift weitere Pfennige bekannt werden können, auf denen eine korrekte Umschrift mit REX FRE - DERICVS zu lesen ist. Man muss auf weitere Funde hoffen.

FRED FEY

Alte Ortsstraße 8

32825 Blomberg

Tel.: 05235 – 437

Mail: f.fey@t-online.de

Literatur:

Berghaus, Peter: Duisburger Münzen, in: Duisburg im Mittelalter. 1100 Jahre Duisburg 883-1983. Begleitschrift zur Ausstellung, Duisburg 1983, S.89-113

Hävernich, Walter: Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert. Periode der territorialen Pfennigmünze ( Stuttgart 1930)